

Jahrbuch
der k. k. geologischen
Reichsanstalt.



16. Band.
Jahrgang 1866.
I. Heft.

Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 6. März 1866.

Herr k. k. Bergrath Dr. Franz Ritter v. Hauer im Vorsitz.

Derselbe gibt Nachricht von einem hoch erfreulichen Erlasse des hohen k. k. Finanzministeriums, dem zu Folge den seit Herbst 1864 bei der k. k. geologischen Reichsanstalt in Verwendung stehenden Herren Berg-Ingenieuren behufs ihrer weiteren Ausbildung gestattet wurde, auch im kommenden Sommer noch an den geologischen Aufnahmen des Kaiserreiches theilzunehmen, und ihren Aufenthalt an der Anstalt bis Ende November 1866 auszudehnen.

Nur einer derselben, Herr k. k. Markscheiders-Adjunct Adolph Ott, wurde aus Dienstesrücksichten nach Wieliczka zurückberufen. Wir dürfen mit Zuversicht hoffen, dass er an diesem wichtigen Bergorte bald Gelegenheit finden wird, umfassenden Gebrauch zu machen von den bei unserer Anstalt gesammelten Kenntnissen und Erfahrungen, die er während des Aufenthaltes in unserem Kreise sich zu eigen zu machen stets auf das Eifrigste bestrebt war.

Fr. R. v. H. — Ausströmen brennbarer Luft zu Lipovec. Von dem k. k. Generalmajor Herrn Karl v. Kirchsberg in Belovar erhielten wir durch freundliche Vermittlung von dessen Bruder, Herrn k. k. Obersten v. Kirchsberg, einen sehr interessanten Bericht über die bezeichnete Erscheinung. Bei einer Brunnengrabung in Lipovec, eine Viertelstunde nordwestlich vom Kloster Ivanič (Warasdin-Kreuzer Grenz-Regiment) stiess man in der Tiefe von etwa 3 Klaftern auf bläulichgrauen Thon, der weiter in die Tiefe immer fetter anzufühlen wurde. In der Tiefe von 6—7 Klaftern traf man eine Oeffnung, beiläufig so gross wie ein Maulwurfsgang, der Luft entströmte. Als sich ein Arbeiter mit der Laterne dieser Oeffnung näherte, entzündete sich die Luft, bildete eine bei zwei Fuss lange Flamme und brannte seither (bereits durch 10 Tage) fort, doch wurde die Flamme allmählig kleiner. Die Farbe der Flamme war röthlich.

In weiter Umgebung von Ivanič verzeichnen unsere Karten nichts anderes als Alluvien, dann Löss und andere Diluvialgebilde; nur östlich von Kloster Ivanič im Marč-Wald sind einige Partien von Congerien- (Süsswasser-) Tegel verzeichnet. Diesem Gebilde mag auch der im Brunnenschachte erschlossene Tegel angehören, der ziemlich sandig ist und auch geschlemmt keine Spuren von Foraminiferen oder anderen organischen Resten erkennen liess.

Bei dem Umstande, dass Ausströmungen von Kohlenwasserstoffgas — und als solches dürfte sich wohl auch das Gas bei Lipovec erweisen — an den meisten Orten, wo sie bekannt sind, an das Vorkommen von Kohlenlagern oder Naphta und Erdharz, oft in Verbindung mit Steinsalz, gebunden sind, ver-

dient die ganze Erscheinung unzweifelhaft auch in practischer Beziehung Beachtung. Als Analoga derselben in unserem Staate können wohl die Exhalationen von brennbarem Gase bei Bassen und Klein-Saros unweit Mediasch in Siebenbürgen bezeichnet werden, bezüglich dessen ich bei einer anderen Gelegenheit (Geologie Siebenbürgens, Pag. 592) die bisher bekannt gewordenen Nachrichten zusammenstellte.

Herr Generalmajor v. Kirchsberg sind wir für seine interessante-Mittheilung zum lebhaftesten Danke verpflichtet.

Fr. R. v. H. — Eozoon von Raspenau, gesendet von Herrn W. Frič. Eine geschliffene Serpentinplatte mit „Eozoon“ von Raspenau, südöstlich von Friedland, im Leitmeritzer Kreise in Böhmen, als solches bestimmt von Herrn Dr. Carl Frič, verdanken wir dem unternehmenden Naturalienhändler Herrn W. Frič in Prag, mit der gewiss Vielen willkommenen Nachricht, dass derartige Platten von ein bis zwei Quadrat Zoll Grösse, wie nicht minder ausgezeichnete Exemplare des Eozoon von Passau bei ihm zu haben sind.

Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit auf eine Mittheilung der Herren Professor W. King und Dr. T. H. Rowney aufmerksam zu machen, welche Sir R. J. Murchison in der Sitzung der geologischen Gesellschaft in London am 10. Januar l. J. vorlegte, und deren Auszug in den „*Abstracts of the Proceedings*“ (Nr. 141) mir Herr A. Graf Marschall freundlichst übermittelte. Die Verfasser sprechen nach Untersuchung der Vorkommen von Grenville von Connemara, Donegal, der Insel Skye, Indien, Bayern und aus dem Staate Delaware, ihre Ueberzeugung dahin aus, „dass jede vorausgesetzte organische Structur des „Eozoon“-Serpentines eine rein und ursprünglich mineralische oder krystallinische sei“, und suchen dieses Ergebniss durch eine genauere Analyse und Vergleichung der Eozoon-Structur mit anderen Mineralbildungen zu begründen. Dagegen bekämpft in derselben Sitzung Herr Dr. Carpenter diese Anschauungsweise und führt an, dass, wenn auch die bemerkenswerthen dendritischen Partien, welche in die kalkigen Lagen hineinreichen, und die Anordnung der Mineralien im eozoischen Kalksteine einer unorganischen Wirkung zugeschrieben werden könnten; doch noch die nummulitische Structur der Kammerwände übrig bleibe, für welche nach seiner Versicherung an keinem unzweifelhaft mineralischen Producte eine Parallele gefunden werden kann.

Fr. R. v. H. — Eingesendete Druckschriften. Eine wichtige Bereicherung unserer Bibliothek bilden die Bände 1 bis 3 der „*Memoires de la Société d'Emulation de la Provence*“, die uns zusammen mit einer Reihe nicht minder wichtiger Publicationen in Separatabdrücken von Herrn Dr. M. H. Coquand, Professor in Marseille, zugesendet wurden. Der zweite dieser Bände enthält die „*Géologie et Paléontologie de la Région Sud de la Province Constantine*“ von Coquand, mit einem Folio-Atlas von 35 Tafeln, durchaus Abbildungen von Petrefacten. Der dritte Band die „*Monographie paléontologique de l'etage Aptien de l'Espagne*“ von demselben, mit 28 Tafeln. Ausserdem finden wir in diesen Bänden werthvolle, in unser Fach einschlagende Arbeiten der Herren Reynés, A. Favre, Matheron u. A. Unter den Separatabdrücken befindet sich die seltene Abhandlung Coquand's über Aptychen. Wir sind demselben für diese Zusendung zum wärmsten Danke verpflichtet.

Dr. G. Stache. — Ankergrundproben von der dalmatinischen Küste. Herr Dr. Stache machte eine Mittheilung über die Foraminiferen-Fauna von 21 Ankergrundproben, welche der Linienschiffsführer Baron von Skribanek an verschiedenen Punkten der Küste Istrien's, Albanien's und

insbesondere Dalmatien's gesammelt und an die geologische Reichsanstalt eingesendet hatte. Dieselben stammen aus verschiedenen Tiefen zwischen 1 und $23\frac{1}{2}$ Faden.

Das Resultat der Untersuchung zeigte, dass die Foraminiferen-Fauna zwischen diesen Grenzen eine ziemlich gleichförmige und einförmige sei in Bezug auf die vertretenen Arten, und weder durch die geringen Tiefenunterschiede, noch durch verschiedene Beschaffenheit des Bodens wesentlich alterirt werde. Nur in Bezug auf die Häufigkeit der verbreitetsten Arten und hinsichtlich der senkrechten Vertheilung der Gattung *Peneroplis* und des Auftretens einiger seltenerer Formen, ist eine Scheidung in etwas abweichend charakterisirte Tiefenzonen schon innerhalb dieser engen Grenzen angedeutet.

Fast alle in diesen Meeresgrundproben aufgefundenen Foraminiferen sind solche Formen, welche auch an den Küsten England's vorkommen und überhaupt eine allgemeine Verbreitung haben. Die häufigsten, an den meisten der 21 untersuchten Punkte vorkommenden Formen sind: *Rotalina Beccarii Lam.*, *Polystomella crisa Lam. (strigilata Schultz)*, *Miliolina seminulum Lam.*, *Miliolina trigonula Lam.* und *Miliolina bicornis Walk.* Nur auf wenige Punkte von bestimmter Tiefe in ihrer Verbreitung beschränkt, aber dort, wo sie erscheinen, zum Theil sehr häufig, sind: *Peneroplis planatus Ficht & Moll.* und *Truncatulina lobatula Walk.* Einige wenige andere Formen wurden überdies nur in einzelnen der untersuchten Proben in höchst sparsamer Vertretung gefunden.

Eine ausführliche Mittheilung über diese Untersuchungen folgt als besondere Abhandlung in einem der nächsten Hefte des Jahrbuches.

Schliesslich spricht der Vortragende zugleich mit dem Danke für die Sendung im Namen der Anstalt die Hoffnung aus, Herr Bar. v. Skribanek werde seine für das vergleichende Studium der Foraminiferen-Fauna der verschiedenen Tiefenstufen des Tertiärmeeres wichtigen Aufsammlungen von Meeresgrundproben des adriatischen Meeres fortsetzen und Mittel finden, dieselben auch auf grössere Tiefen auszudehnen.

A. Gesell. Geologischer Durchschnitt der Graner Tertiärkohlenlager. Im Sommer 1865 der dritten Aufnahme-section der k. k. geologischen Reichsanstalt zugetheilt, entwarf Herr Gesell einen Durchschnitt durch den südwestlichen Theil des Aufnahmegebietes, der in dem Maasse von 1 Zoll = 80 Klafter ausgeführt, die geologischen Verhältnisse der Bergbaue zu Dorogh, Tokod, Miklosberg, Mogyoros und Szarkas zur Anschauung bringt. Um alle diese Punkte ersichtlich zu machen, musste das Profil zweimal gebrochen werden; die Höhen in demselben wurden mit Aneroid-Barometer bestimmt und auf das Niveau des Dorogher Bergbaues bezogen. Ausser einer bereits ziemlich umfangreichen Literatur, namentlich den wichtigen Arbeiten von Peters, Hautken u. s. w. standen Herrn Gesell für die Einzeichnung der Schichtenfolgen auch die Schachtprofile sämmtlicher Bergbaue zur Verfügung, und sprach derselbe den Herren Bergverwaltern A. Nessler und Benes, dann den Herren Obersteigern Slavik und Uher seinen verbindlichsten Dank für die vielfältige Unterstützung, die sie ihm bei seiner Arbeit zu Theil werden liessen, aus.

M. V. Lipold. — Literatur über Schemnitz. Herr k. k. Berggrath M. V. Lipold machte eine Mittheilung über die Nachrichten, welche man über die geologischen Verhältnisse und den Bergbau des Bergrevieres von Schemnitz in Ungarn in Druckwerken vorfindet.

Nebst der sehr umfangreichen Literatur bezeichnete er als die hauptsächlichste und wichtigste Quelle für die Geschichte über den Schemnitzer Bergbau die denselben betreffenden Acten in der Montanabtheilung des Archives und der Registratur des k. k. Finanz-Ministeriums, welches Herrn Lipold die Durchsicht und Benützung jener Acten gestattete, behufs des von ihm im Auftrage der Direction der k. k. geologischen Reichsanstalt zu verfassenden Berichtes über den Schemnitzer Bergbau.

Schliesslich theilte Herr Bergrath Lipold einige Nachrichten über das Alter des Schemnitzer Bergbaues mit, welcher nach Agricola im Jahre 745 n. Chr. Geb., nach Kachelmann hingegen schon um das Jahr 20 nach Christi Geburt begonnen wurde.

H. Wolf. — Trachytsammlungen aus Ungarn. Um den oftmals ausgesprochenen Wünschen zahlreicher Freunde unserer Wissenschaft nach charakteristischen Stücken der verschiedenen in den neueren Arbeiten der k. k. geologischen Reichsanstalt beschriebenen Trachytvarietäten entsprechen zu können, wurden in den Jahren 1864 und 1865, von Herrn Wolf gegen 7000 Handstücke aus den Trachytgebieten von Eperies-Tokaj und Vihorlat-Gutin-Csybles gesammelt, welche in den Studien aus den ungarisch-siebenbürgischen Trachyt-Gebirgen von Ferdinand Freiherrn v. Richthofen im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt 12. Bd. 1861—62, S. 153 näher beschrieben sind.

Diese 7000, in fünf verschiedenen Grössenformen (von $5\frac{1}{2}$, 5, $4\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$ Zoll Länge und von $4\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$, 2 und $1\frac{1}{2}$ Zoll Breite) geschlagenen Handstücke wurden in 100 Sammlungen von 65—70 Stücken von verschiedenen Fundorten zerlegt.

Bei der Auswahl der Fundorte und der Stücke wurden die von Freiherrn v. Richthofen unterschiedenen Altersgruppen, die Grünsteintrachyte, grauen Trachyte und Rhyolithe festgehalten, und auf deren Zersetzung und Umwandlungsproducte gebührend Rücksicht genommen.

Auf den Fundortzetteln ist überdies als nähere Bezeichnung der Gesteine, nach deren mineralischer Zusammensetzung mit Rücksicht auf die petrographischen Arbeiten von Abich, Roth, Stache, Tschermak und Szábo, eine zweite Bestimmung angefügt, bei deren Feststellung Herr Dr. G. Tschermak freundlichst Herrn Wolf behilflich war.

Nach dessen Unterscheidung der glasigen Kalifeldspathe als Sanidin, und der glasigen Kalk-Natronfeldspathe als Mikrotin (chemisch-mineralogische Studien: „Die Feldspathgruppe“ von Dr. Gustav Tschermak im 50. Bande der Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften) zerfallen die gesammten Trachyte und Rhyolithe in zwei geologisch gut gesonderte grosse Gruppen, in die der Mikrotinreihe und jene der Sanidinreihe, deren jede wieder in eine Kieselsäure ärmere oder basische *a*) und in eine Kieselsäure, reichere oder mehr saure Abtheilung *b*) getrennt werden kann, wovon die Letztere immer die Jüngere ist. Man erhält demnach das folgende Schema:

I. Mikrotinite	}	<p><i>a</i>) Die Grünsteintrachyte Richthofen's und ein Theil von dessen grauen Trachyten = Oligoklas-Trachyt Roth z. Th. = Andesite Abich., mit den amphibolischen, pyroxenischen und biotitischen Beimengungen.</p> <p><i>b</i>) Zum geringeren Theil Rhyolithe Richthofen's, dann Dacit, Stache = andesitischer Quarztrachyt mit den hornsteinartigen Abänderungen.</p>
----------------	---	--

- II. Sanidinite
- a) Ein Theil der grauen Trachyte Richthofen's =
echter Trachyt Stache = Sanidin-Trachyt Roth =
rhyolitischer Trachyt Szábo.
 - b) Rhyolith Richthofen zum grösseren Theil =
Liparit Roth = jüngerer Quarztrachyt Stache mit
den hyalinen und lithoidischen Abänderungen.

An diese Hauptgruppen, welche durch 60 Nummern repräsentirt sind, schliessen sich noch einige Gesteine, wie Tuffe, Conglomerate, Breccien etc. an.

W. Göbl. Der Schwefelbergbau bei Kalinka in Ungarn. Gelegentlich der geologischen Sommeraufnahme im Jahre 1865 besuchte Herr Göbl diesen nunmehr aufgelassenen ärarischen Bergbau und sammelte daselbst Daten zu einer kleinen Arbeit, die er für unser Jahrbuch übergab. Der Schwefel kommt bekanntlich in Kalinka in einem durch die Wirkungen einer Solfatara vielfach veränderten Trachyte vor, und wurden auch mehrmals grössere Massen hievon im gediegenen Zustande aufgefunden. Aus den in der Grube gewonnenen Schwefelerzen, die entweder schwefelführende Thonmassen, oder schwefelreiche poröse Quarzbrocken, oder faserige schwefelhaltige Gypsknollen waren, wurde der Schwefel durch Destillation hüttenmännisch gewonnen und hierauf zur Entfernung aller Unreinigkeiten noch einem Raffinement unterworfen. Herrn Göbl's Abhandlung wird im nächsten Hefte unseres Jahrbuches erscheinen. Bekannt wurde der Bergbau zuerst durch das Vorkommen des sehr merkwürdigen Hauerit's, der anderwärts noch nicht aufgefunden werden konnte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: [1866](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Sitzung am 6. März 1866. 30-34](#)